612 **Wir sind so stolz auf sie!**

Haben Sie sich die Leichtathletik-Wettkämpfe, die Europameisterschaften in Zürich auch angesehen im Fernsehen, Mitte August? Ohne Krawalle, ohne Hooligans, ohne Pyros, einfach nur Applaus, Freude, aber leider immer wieder mit Regen. Trotzdem hat das Publikum ausgeharrt, die Sportler unterstützt und seine Freude an den guten Leistungen gezeigt.

Ich selber, als ehemaliger Leichtathlet, konnte mich nicht losreissen vom Bild –schirm, bevor auch der letzte Läufer, der letzte Werfer seine Aufgabe gelöst hatte. Erinnerungen an meine eigenen Wettkämpfe als Speerwerfer und Mehr- kämpfer lösten leise Wehmut aus.

Keine Angst, ich schildere Ihnen jetzt keine 1500 m-Läufe, keinen Weitsprung. Ich habe einfach im Laufe der Wettkämpfe einige Beobachtungen gemacht, die bei mir ein intensives Nachdenken ausgelöst haben, das sich bis jetzt nicht ver- flüchtigt hat.

Auslöser waren die Erfolge von jungen, bisher unbekannten Schweizer-Ath -letinnen und Athleten: Einer 22 Jahre alten Mujinga Kambundji, eines 25 Jahre alten Kariem Hussein, eines etwas älteren, 31 Jahre alten Tadesse Abraham und Valerie Reggel, 27 Jahre alt. Sie haben die Namen richtig gelesen, alles Schweizer Athleten. Schlussendlich waren es ja Europameisterschaften und nicht Weltmeisterschaften, wo auch Afrikaner, Araber, Jamaikaner und andere Exoten teilnehmen könnten.

Es fiel mir im Laufe der Wettkämpfe jedoch immer mehr auf, dass die Schweizer mit normalen Namen wie: Bucher, Meier, Müller, Zurfluh und Co. in den Ranglisten eher das Mittelfeld besetzten, also “Courant normal“ für Schweizer-Athleten. Und dann plötzlich diese eher “un-einheimischen“ Athleten, die Farbe, auch im übertragenen Sinne, in den Schweizer-Alltag brachten. Denn ihre Gesichter wurden auch nach dem anstrengenden Lauf nicht bleicher, obwohl sie nach Luft schnappten, wie die Müllers, Meiers, etc. Sie hatten braune Hautfarbe, die auch nach der grössten Anstrengung nicht heller wurde.

Und schon bin ich wieder daran zu provozieren! Aber es geht mir nicht nur um Provokation, sondern mehr darum Ihnen zu zeigen, welche Gedanken bei mir ausgelöst wurden.

Bevor aber dieses Nachdenken bei mir einsetzte, fragte ich mich schon, wie zum Beispiel ein Adrian Amstutz, ein Christoph Blocher, ein Toni Brunner, bei diesen Erfolgen selbstverständlich auch mitgefiebert und dann aber darauf reagiert haben. Hat zum Beispiel Adrian Amstutz seinen Fernseher ausge -schaltet, als Mujinga Kambudji, die Tochter eines Kongolesen und einer Schweizerin so sensationelle Leistungen bot über 100 m? Hat er es über sich gebracht, Kariem Hussein (400m Hürden) bei der Medaillen-Zeremonie und der Nationalhymne, bei der dieser in Tränen ausbrach, zuzusehen? Ich weiss es nicht. Ist mir ja eigentlich egal. Die Frage jedoch ist interessant!

Diese Leistungsbereitschaft, dieser Einsatz, dieser eher unschweizerische Glaube an sich selber, diese Überzeugung fast Unmögliches zu schaffen wenn man nur will, das war für mich eindrücklich. Kariem Hussein, Sohn eines Ägypters, gab im Interview zur Frage, ob er bei dieser 2-fachen Belastung von Spitzenleichtathletik und Arztstudium nicht einen Teil davon bald aufgeben müsse, zur Antwort: „Ich will beides!!!“

Genau das hat mich schlussendlich zum Nachdenken gebracht darüber, ob nicht ein wenig mehr Farbe in unserem Blut, etwas mehr von diesen “*Ich Will*-Genen“, gut tun würde? Wie hätte das Bild oder die Erfolgsliste dieser Euro- pameisterschaft ausgesehen, wenn diesen anders-farbigen Schweizern vor einiger Zeit der CH-Pass nicht gewährt worden wäre? Ist es immer so, wie die übereifrigen Überfremdungs-Initiativler sagen, dass fast nur Sozial-Schmarotzer bei uns das Bürgerrecht beantragen? Es kann auch anders sein! Es kann gut sein, dass ein bisschen fremde Gene unsere Wohlstandsträgheit bekämpfen, uns zu mehr Biss verhelfen könnten.

Es gibt genügend andere Beispiele. Haben sie schon mal die Namen der Schweizer Fussball-Nati aufgelistet? Die Namen unserer U20 Fussball-Weltmeister?

Beim Testspiel der A-Mannschaft gegen Kroatien waren von 21 Spielern 13 mit Namen wie: Behrami, Dzemaili, Shakiri, Fernandes, Drmic, Rodrigues, Djouru, etc. Wo würde unsere Nati heute stehen, wenn sie nicht mit jungen hungrigen Secondos verstärkt worden wäre?

Ich stelle noch einmal klar: Es liegt mir fern, die ganze Zuwanderung zu ver- harmlosen. Aber es hat jeder das Recht, sich über die gehässige Aktivität in Sachen Überfremdung mit immer neuen Unterschriftensammlungen gegen alles was von aussen kommt, die wachsende Tendenz zur Abschottung, hin und wieder selber Gedanken zu machen. Sich zu überlegen, ob eine Einpflanzung von anderen Ansichten in einem kleinen Land wirklich immer nur negative Folgen hat. Flüchtlinge und Einwandere bringen Ideen mit, haben Erfahrungen gemacht die zu Mehrwissen bei uns führen. Vielleicht müssen wir die erste Generation dieser Menschen noch unterstützen, bis sie Fuss gefasst haben. Spätestens deren Söhne und Töchter, die Secondos, können (mehrheitlich!) unserer oft begrenzten Sichtweise förderlich sein, unsern engen Blickwinkel im kleinen Land erweitern. Geben wir ihnen dafür etwas von unsere sprichwörtli- chen Zuverlässigkeit mit auf den Weg, als neue Mitglieder unserer schönen Schweiz!

Du bist nicht mit meinem Geschreibsel einverstanden??? Das ist Dein Recht!